

DEUTSCHE ZEITUNG

S. I. A. P.
BIBLIOTECA COMUNALE
ODINE
VIA BARTOLINI

TRIEST, Donnerstag 30. November 1944

Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.
Deutsche Adria-Zeitung, Triest, K. 642 111.

Nr. 320 - Jahrgang 1

Der Widerstand am Atlantik

BERN

Die Bedeutung des deutschen Widerstandes an der Atlantik-Küste schreibt die Korrespondenz des „Universum“-Presse, alle deutschen Stützpunkte seien stark besetzt. Bedeutende Streitkräfte, die über genügend Waffen verfügen, könnten noch mehrere Monate aushalten. Es würden sogar Befestigungen und Verteidigungslinien errichtet. Noch in kurzer Zeit habe man Geschützstellungen in Zement eingebaut. Ein Grabensystem werde überall methodisch eingerichtet, wo die Deutschen zu halten gedenken. Noch immer lauern U-Boote aus französischen Stützpunkten auf die alliierten Schiffe. Schnelle Kolonnen würden die Uferlinie durchkämmen und auf einhundert Kilometer tief ins Hinterland vordringen. Man könne in Frankreich bereits auftrifft ein gewisses Maß an Widerstand. Immer häufiger werden Erdbeben, Telefonleitungen, Eisenbahnen und dergleichen unterbrochen.

Mikolajczyk bei Churchill

AMSTERDAM

Der britische Premierminister in London, Winston Churchill, empfing den polnischen Exilführer Mikolajczyk. Der britische Außenminister Eden wohnte dem Empfang bei. Wie Reuters berichtet, ist Kwapiszko, ein neues polnisches Exil-Komitee, das sich in London gebildet hat, auf den Befehl Churchills zurückgegriffen worden. Der polnische Exilführer Mikolajczyk, der in London seit Jahren lebt, wird als einer der besten Kenner der polnischen Situation angesehen. Er wird von den Briten als einer der besten Kenner der polnischen Situation angesehen.

Bemerkungen zur Lage

Die Apenninfront

AN DER ITALIENISCHEN FRONT

Die Männer der zehnten deutschen Infanteriedivision, die in der Apenninfront kämpft, haben sich in den letzten Tagen in der Apenninfront. Die deutsche Infanteriedivision, die in der Apenninfront kämpft, haben sich in den letzten Tagen in der Apenninfront. Die deutsche Infanteriedivision, die in der Apenninfront kämpft, haben sich in den letzten Tagen in der Apenninfront.

Eisenhowers Gesamtplan im Westen durchkreuzt

Durchbruch ins Ruhrgebiet Hauptziel der Offensive
Kämpfe im Elsass von untergeordneter Bedeutung

Eigener FS-Bericht

BERLIN

Die schweren Kämpfe an der Westfront können nur im Zusammenhang betrachtet werden. Die Hauptpunkte im Kampfraum Aachen und in Lothringen bilden ein gemeinsames Kampfsystem. Es wurde hier schon mehrmals betont, dass die Operationen der Engländer und Amerikaner im Westen von entscheidender Bedeutung sind. Der Feind hat seine Pläne so angesetzt, dass bei einem durchschlagenden Erfolg lebenswichtige deutsche Gebiete in seine Hand gelangen sollten. Dies unter allen Umständen zu verhindern, muss daher der oberste Grundsatz der deutschen Führung sein. Deutlich zeichnen sich die beiden Schwerpunkte ab. Die Masse der angreifenden feindlichen Verbände ist im Kampfraum Aachen konzentriert. Ihre Aufgabe ist es, das Ruhrgebiet aus der deutschen Rüstungsproduktion auszuschalten. Die Angriffe im lothringischen und elsassischen Raum, wo ebenfalls massierte stärkste feindliche Verbände zum Angriff angesetzt sind, haben das Ziel, das Saargebiet mit seiner weit ausgedehnten Industrie im Frontalangriff oder durch Umfassung ins Saar zu nehmen und hierdurch die deutsche Rüstungskapazität zu schädigen. Im Kampfraum Aachen spielen sich die unmittelbarsten Kämpfe unmittelbar in den erweiterten Westbefestigungen ab. So zeigt sich hier das Bild, dass die deutsche

Verteidigung in einer Zähigkeit und Verblissenheit sondergleichen dem Feind trotz wochenlangem mit allen Mitteln geführter Grossangriffe einen solchen Widerstand entgegenzusetzen, dass die Goldgewinne des Gegners mit dem Meter gemessen werden können. Immer noch wie am ersten Tag der Grossoffensiven spielen sich hier die für beide Seiten verlustreichen Kämpfe zwischen Geilenkirchen, Jülich und Eschweiler ab.

Der Gesamterfolg der Grosskampagne brachte den Feind einige Kilometer nach Osten über Geilenkirchen hinaus und in den Raum westlich Jülich und Eschweiler. Tag für Tag erleidet der Feind schwere Einbrüche an seinen Angriffswegen, besonders an Panzern, mit deren Masse allein er sich eine Aussicht auf einen Durchbruch errechnet. Tag für Tag wird ihm ein Zahn nach dem anderen aus dem Gebisse herausgehoben. Die Lücken werden immer grösser, wenn auch der eine oder andere Zahn wieder ersetzt wird.

So verschlechtert sich mit jedem Tag, wo der heldenhafte deutsche Widerstand dem Feind die Durchbruchsbahnen zerstört, die Aussicht auf die Erreichung seines Zieles. Die deutsche Verteidigung muss aber hier auf mehr geachtet sein als auf das Verstellen jedes Durchbruchs, denn noch stehen die britischen Angriffsverbände nördlich des Kampfraumes Aachen bereit, den ins Stocken gekommenen Grossangriff der Amerikaner durch eine eigene umfassende Offensive wieder in Fluss zu bringen. Auch hierauf ist die deutsche Führung vorbereitet.

Demgegenüber spielen sich die Frontalangriffe gegen das Saargebiet im lothringischen Raum und die Umfassungsangriffe im elsassischen Raum noch im Vorfeld unserer eigentlichen Westbefestigungen ab, die entsprechend der Grenzziehung des Versailler Dictates angelegt wurden. So schmerzlich der Durchbruch des Feindes in das Ober- und Unterelsass ist, wo unrautes deutsches Land, immer wieder in blutigen Kriegen umkämpft, nun wieder einmal teilweise in Feindeshand geraten ist, so muss doch festgestellt werden, dass es sich hier nicht um eine Bedrohung kriegsentscheidender und lebenswichtigen Gebiete handelt.

Zwischen diesem und dem Elsass liegt der Rhein als leicht zu verteidigende natürliche und überdies noch stark befestigte Sperre. Zwischen Lothringen und dem Saargebiet liegen die starken, in neuen Verteidigungslagen gestellten, tief gestaffelten Befestigungen des alten Westwalls. So zeigt es sich, dass in dem elssassisch-lothringischen Kampfraum die deutsche Führung im Gegensatz zum Kampfraum Aachen einen gewissen Spielraum hat, der die Möglichkeit einer Verstärkung im Aachener Kampfraum bietet.

Auch in Lothringen und im Elsass kämpft der deutsche Soldat mit zahlreichem und materialmäßigem Unterlegen in einer bewundernswerten Haltung. So konnten die Amerikaner auch bei ihrem Frontalangriff aus dem Raum Metz gegen das Saargebiet nur geringen geländemässigen Erfolg erzielen, wenn auch hier der Geländegewinn erheblich grösser ist als gegenüber dem Schwerpunkt Aachen. Lediglich im elssassischen Raum und hier besonders im Unterelsass, konnte der Feind grösseren Geländegewinn durch den Durchbruch nach Strassburg erzielen und den Einbruch nach durch Angriffe

Frankreich ohne Häfen

MADRID

Wohnungen, Transportmittel und vor allem Häfen fehlen die Gauls, so schreibt ein spanischer Korrespondent aus Paris. Frankreich habe heute nur ein paar kleine, wie durch ein Wunder gerettete Häfen zur Verfügung. Von den grossen befände sich Dünkirchen noch in deutscher Hand, Calais und Boulogne seien nur zum geringen Teil benutzbar; von Le Havre seien nur drei veraltete Anlegestellen brauchbar, während alles übrige zerstört und vom Meer überfüllt werde. In Rouen seien von 100 Kränen nur fünf stark beschädigte Kräne übriggeblieben. Ausserdem seien die 9 km langen Kaie vollkommen vernichtet. Cherbourg, Brest und Toulon machten einen katastrophalen Eindruck. Der Seeverkehr in Bordeaux und Nizza werde durch die Nähe der deutschen Truppen lahmgelegt. In Marseille schliesslich seien die Kaie in Abständen von zehn Metern gesprengt und lediglich der alte Hafen sei für einen bescheidenen Verkehr zu benutzen.



Unsere Truppen auf dem Balkan stehen jetzt — wie bereits gemeldet — ungefähr auf der Linie Skutari-Scutari-Vaupar. Von dort geht die Front nach Norden entlang des Ibar und des westlichen Motowates bis zur Drina.

Die letzte Phase?

Von Georg Gobbert

TRIEST

Unsere Gegner sind gegenwärtig militärisch immer noch am Zug. Ja, es deutet alles darauf hin, dass sie in diesen Tagen und Wochen ihre Hauptzüge zu machen gedenken. Es wird gut sein, wenn wir uns darauf einstellen, dass diese Situation noch längere Zeit andauern wird. Die Materialüberlegenheit unserer Feinde, vor allem der Anglo-Amerikaner, die sich auf die ungestörte Produktion eines Zeitraumes von mindestens drei Jahren stützt, kann nicht von heute auf morgen überwunden werden.

Diese Erkenntnis ist heute im deutschen Volke allgemein. Sie kann es daher auch nicht mehr erschrecken, vor allem deshalb nicht, weil es weiss, dass diese Tatsache für die deutsche Kriegführung kein unabwendbares Schicksal ist. Auch die Zahl der Truppen, die der Feind an allen Fronten zur Zeit noch ins Feld führen kann, ist ausserordentlich gross und übertrifft die Zahl unserer Divisionen. Aber auch diese Tatsache kann uns nicht mehr erschrecken. Ebenso das, dass die deutsche Kriegführung vermöge dieser Überlegenheit an Menschen und Material unseren kämpfenden Fronten noch schwere Belastungen auferlegen wird. Es ist für uns kein billiger Trost, zu wissen, dass diese Überlegenheit für unsere Gegner nicht unbegrenzt ist. Eines Tages wird sich auch hier ein gewaltiger Blutverlust auswirken, den die Anglo-Amerikaner und erst recht die Sowjets seit Monaten ausgesetzt sind und der, wie gerade die schweren Kämpfe bei der Schlacht um Aachen in diesen Tagen zeigen, keineswegs geringer werden wird, sondern nur zunehmen kann.

Das Krisentief, das die deutsche militärische Führung im August und September hatte durchschreiten müssen, ist von bitteren Folgen begleitet gewesen, die sich allerdings nicht nur in negativem Sinne ausgewirkt haben. Zwar haben wir viele wertvolle Kriegserfahrungen gemacht, die uns helfen werden, die letzten Tage des Krieges zu überleben. Wir können das alles mehr tun, weil wir wissen, dass die deutsche Kriegführung trotz aller schwerer Rückschläge seit Monaten schon die militärischen und wehrwirtschaftlichen Grundlagen dazu schafft, wenn es ein deutsches Wunder in diesem Krieg gibt, dann dass, dass das deutsche Volk im sechsten Kriegsjahr glücklicher und schliesslicher denn je ist. Noch nie war sein Vertrauen in seine Führung und in seine Männer, aber auch in sein eigenes Durchstehenvermögen so gross und unerschütterlich wie heute.

Die Front vor allem ist es, die in ihrer beispiellosen Haltung der Heimat die Kraft gibt, auch das Allerschwerste mit verbissenem Trotz auf sich zu nehmen, ihm die Fähigkeit gibt, aus den schweren Prüfungen neu gestärkt hervorzugehen. Die Wechselwirkungen von Front zur Heimat waren noch nie so stark und kräftigend wie heute, da der deutsche Frontsoldat unmittelbar den Heimatboden verteidigt. Dieser Tag erreichte uns ein Feldpostbrief eines Oberleutnants und Kompanieführers, der aus dem Mannschafstand hervorgegangen ist und sämtliche Feldzüge dieses Krieges mit Auszeichnung mitgemacht hat. Der Inhalt des Briefes ist ein Beispiel für viele, aus dem die wahre Gesinnung und Haltung der Front hervorgeht. Nachdem der Offizier, der zuletzt in Dünkirchen kämpfte und zu jenen Truppendeuten gehört, die sich aus der Einschliessung durchgeschlagen haben, die zum Teil schmerzvollen Ereignisse beim Rückzug der deutschen Armeen aus Frankreich geschildert und mit Tadel über diese oder jene unperfekten Dinge nicht hinter dem Berg gehalten hatte, schreibt er u.a.:

«Die Front, hervorragend kämpfend, wohl aufgerissen, aber nicht geschlagen, tat mehr als ihre Pflicht. Du kannst mir glauben, die Tatsache, dass wir die Fronten wieder stabilisieren konnten, ist eine einzigartige Leistung, die fast aus dem Wunderbaren grenzt. Damit hat sich das Schicksal gewendet! Wir haben uns die benötigte Zeit erkämpft. Der Tag unseres Angriffs kommt wieder und wir werden uns dann an Material vom Feind mehr holen, als er von uns bekommen hat. Unsere Städte liegen in Trümmern, unsere Frauen und Kinder werden terrorisiert, unsere Ehre wird besudelt, man will unser nacktes Leben! Daran kommt unsere Kraft, unser fanatischer Wille! Nur erst recht! Nur jetzt keine Hemmungen mehr! Besser in Deutschland zu Tode gearbeitet, als in Russland zu Tode gequält. Ich war von jeher von unserem Sieg überzeugt, heute aber weiss ich es todskicher, dass wir siegen werden! Wer verzweifelt und sich von der Stille des Feindes mit ehrlicher Wut und im Glauben an die grosse Sache um sein Leben kämpft, der wird das

Der Liquidator Churchill

Englisches Weissbuch bestätigt den politischen, wirtschaftlichen und völkischen Niedergang

STOCKHOLM

Die britische Regierung hat ein Weissbuch veröffentlicht, das einen Überblick über die Anstrengungen Englands in fünf Kriegsjahren geben soll. Der Bericht ist ein Beweis dafür, dass Churchills Krieg strategisch ist, der den Ausverkauf des Empire zur Folge hat. «Wir haben den grössten Teil unserer Erbschaft aus dem Zeitalter der Königin Viktoria opfern müssen. Was für unsere Grossväter einen Schatz bedeutete, das ist jetzt dahin, so drückt sich der Informationsminister des Kabinetts Churchill, Brendan Bracken aus, als er auf einer Presskonferenz das britische Weissbuch erläuterte. Brendan Bracken erklärte, dass das Weissbuch als ein Liquidationsbericht des Regimes Churchill.

Das Weissbuch zeigt, dass die englische Nation gezwungen wurde, den letzten Mann und die letzte Frau für den Krieg Churchill einzusetzen. Sieben Millionen Männer und sieben Millionen Frauen gehen in die Industrie oder in den Kriegsdienst oder im Luftschutz eingesetzt. «Nur verheiratete Frauen mit häuslicher Verantwortlichkeit, Kinder, Kranke und Männer über 64 Jahre blieben ausserhalb der Kriegseinsatzpflicht, so wird in dem Weissbuch besonders hervorgehoben.

Ein besonders breiten Raum nehmen die Angaben über die Kriegskosten. Die werden eingeleitet durch den Satz: «Der Krieg erfordert immer mehr Geld. Weiter wird darauf verwiesen, dass England in fünf Jahren seine jährlichen Ausgaben vervierfacht musste und dass sich die Kriegskosten im letzten Jahr auf 57 Milliarden Pfund Sterling erhöhten. Der Preis, den Churchill für diesen Krieg zahlt, kommt in der Feststellung zum Ausdruck, dass die Ausfuhrzahl Englands in fünf Jahren um rund 70 v. H. gesunken ist. Ferner mussten alle im Ausland befindlichen Guthaben, deren Wert auf 1,65 Milliarden geschätzt wird, verkauft und neue Überseeverpflichtungen im Betrag von 2,3 Milliarden Pfund Sterling eingegangen werden.

Die Menschenverluste dieses Krieges werden mit mehr als 563 000 bei den bewaffneten Streitkräften und mehr als 136 000 infolge Bombenwürfs bei der Zivilbevölkerung angegeben.

Interessant ist, was das Weissbuch über die Schäden und Zerstörungen durch deutsche Luftangriffe sagt. Danach wurden von einer Gesamtzahl von 13 Millionen Häusern mehr als vier Millionen zerstört oder beschädigt. Von je drei Häusern in ganz England erlitt eines Schäden und auf je drei Engländer erlitt auf den Schlachtfeldern von Singapur bis zur Siegfriedlinie getötet wurden, starb einer an der Heimatfront, so

Ein Manifest der Kuomintang

NANKING

Ein Manifest der Kuomintang an die ganze chinesische Nation geht, die Anstrengungen für eine energische Weiterführung des Krieges in Grossostasien fortzusetzen. Der chinesisch-japanische Bündnisvertrag sei das Fundament eines dauernden Friedens zwischen den beiden Schwesternationen.



Wieder eine Abschlacht! Die Flakartillerie der Luftwaffe hat sich oft bewährt. Für den «Batteriemann» gibt es keine grössere Freude, als wenn er die Zahl der Abschüsse an Geschützrohr vermehren kann.



General Wlassow, der die Leitung des Befehlshabers für die Völkler Russlands übernommen hat, spricht auf einer Reise im Osten mit der Bevölkerung, die ihn überall freudig begrüsst.

